

Interview mit Tobias Zschieschick, geführt am 06.08.2024 in der KRABAT-Mühle

Wo wurdest du geboren, wo hast du deine Kindheit verbracht und wie war dein schulischer Werdegang?

Ich wurde in Hoyerswerda geboren und habe meine Kindheit bis zur zweiten Klasse in Schwarzkollm verbracht. Danach wohnte ich bis zum Abitur in Bröthen. Im Anschluss ging ich zum Studium nach Dresden und nach Freiberg, während des Studiums bin ich wieder nach Schwarzkollm gezogen und wohne seitdem auch wieder hier.

Welchen Studiengang hast du gewählt?

Ich habe Informatik studiert.

Gab es noch andere Optionen?

Ich hatte Wirtschaftsingenieurwesen angefangen, was mir nicht so lag, weswegen ich im zweiten Studiengang Informatik gewählt habe und diesen abschloss.

Was hast du nach deinem Studienabschluss gemacht?

Ich arbeitete in Bautzen und in Dresden in einem IT-Unternehmen.

Wie bist du zu Krabat gekommen?

Anfang 2000 kam ich über unsere damalige Bürgermeisterin und Ortsvorsteherin, die mich irgendwie begeistert hat, dazu, für Schwarzkollm gesellschaftlich mitzuarbeiten, und es hat nicht lange gedauert, da hatte sie die Idee mit der Krabat-Mühle, bzw. die Idee bestand schon zuvor, wurde aber dann erst thematisiert. Sie offenbarte mir damals, dass sie plane, die Krabat-Mühle hier im Ort wiederaufzubauen, in welcher Form auch immer das sein sollte. So bin ich damals 2001/2002 in das Thema reingekommen, denn zu dem Zeitpunkt gab es noch keine Mühle, da war das Thema noch sehr theoretisch und auf dem Papier. Für die Planung habe ich damals auch viele Termine wahrgenommen. 2005 wurde der Förderverein gegründet, 2006 begann das Baugeschehen. Zu dieser Zeit bin ich parallel 40 Stunden arbeiten gegangen, zuzüglich der 1-stündigen Autofahrt hin- und zurück. Das war schon eine anstrengende Zeit, an der man gewachsen ist. Es war immer Geld und Verantwortung in Bezug auf die Krabat-Mühle im Spiel. Das war schon ziemlich belastend. Erschwerend hinzu kam, dass es in dem Verein noch keine konkreten Strukturen gab. Wir wussten alle nicht so richtig, in welche Richtung es gehen soll. Und das musste sich erstmal alles strukturieren. Irgendwann wuchs das Projekt immer weiter, die ersten Angestellten kamen hinzu. Gertrud Winzer wurde älter und war weniger einsatzfähig. Irgendwann war der Schritt zur Professionalisierung notwendig. Die Stadt Hoyerswerda erkannte auch, dass es notwendig ist, damit das Projekt eine Chance hat, dieses auf vernünftige Füße zu stellen. So folgte 2016/2017 eine finanzielle Unterstützung von Seiten der Stadt, um eine Gesellschaft zu gründen, die ersten Anstellungen von Personal vornehmen zu können. Dies lief über einen Zuschuss über fünf Jahre, quasi eine Anschubfinanzierung. Und so konnte sich die Struktur immer weiterentwickeln.

Hast du einen besonderen Bezug zur Krabat-Sage und der sorbischen Kultur?

Ich würde jetzt platt sagen, es hätte auch jedes andere Thema oder jede andere Figur sein können, natürlich unter der Voraussetzung, dass es mich begeistert hätte. Später habe ich natürlich auch bemerkt, dass man auch die eigenen Wurzeln am besten mit Krabat verbinden kann. Zu dem damaligen Zeitpunkt war mir das in der Form gar nicht bewusst, da habe ich es nur als Projekt gesehen. Es ging mir darum, bei dieser Idee mitzuwirken, zu lernen und zu bauen und bei Terminen dabei zu sein, Bürgermeister und Oberbürgermeister kennen zu lernen, so was war damals meine Motivation. Und

natürlich auch schon für den Heimatort etwas zu entwickeln, ohne zu wissen, wie das überhaupt aussehen sollte. Es war ja alles so fern ab gewesen. Später habe ich dann bei der Arbeit und auch in Gesprächen gemerkt, welche Bedeutung die Figur Krabat für die Region und die Menschen hier hat. Und dass sie doch an der einen oder anderen Stelle eine Art Ankerpunkt darstellt, eine Figur, die viel Positives ausstrahlt und auch mit der positive Dinge entwickelt werden können. Nicht nur die Krabat-Mühle, es gibt eine ganze Krabat-Region, die Leute zusammenbringt, miteinander vernetzt und sicherlich auch Potential hat. Ohne selber stolz zu sein, die Krabat-Mühle ist ein Stück weit das größte verbindende Werk, bei dem die meisten Menschen aus unterschiedlichen Dörfern schon dadurch verbunden werden. Mit dem Wissen, selbst auch eine wichtige Rolle gespielt zu haben und vom ersten Tag an mit dabei gewesen zu sein und das gefördert zu haben, erfüllt mich natürlich auch mit Stolz. Auch darüber, dass ich das weiter mitbegleiten darf.

Warst du der sorbischen Kultur schon vorher verbunden? Oder auch erst, seit du dich an dem Projekt beteiligt hast?

Als Kinder haben wir in der Tanzgruppe getanzt, damals aber eher, weil man es musste, denn die anderen Kinder haben das ja auch gemacht. Es gehörte dazu, so wie in einem fußballbegeisterten Dorf Fußball zu spielen. So ist damit auch gewesen. Es gab die sorbischen Tanzgruppen und so wurde es zur Pflicht, dabei zu sein und mit zu machen. Unterbewusst wurden natürlich dadurch Wurzeln geweckt, das Bewusstsein dafür geweckt, worauf man jetzt zurückgreifen kann. Mit zunehmenden Alter hat meine Beteiligung an solchen Gruppen eher abgenommen. Die sorbischen Traditionen passen einfach zu Krabat, sie lassen sich sehr gut mit der Sagenfigur verbinden und über diese authentisch vermitteln. Es wirkt und ist echt und das ist das Entscheidende, wenn man Besuchern aus ganz Deutschland nicht nur was Erfundenes, was Sagenhaftes, sondern auch viel Authentizität präsentiert.

Welche langfristigen Ziele verfolgst du mit der Mühle?

Wir wachsen nach wie vor sehr schnell und stark, auch wenn man das nicht immer noch in einem weiteren Gebäude ausdrücken kann. Es kommt auch weiteres Personal hinzu, große Veranstaltungen, wir übernehmen immer mehr Verantwortung. Manchmal wünsche ich mir, ein Stück Stabilität zu erreichen. Zeitgleich habe ich dann aber schon wieder das nächste Projekt im Kopf und möchte schon wieder einen Schritt nach vorne gehen und merke natürlich auch, dass ich alle damit ziemlich fordere. Vielleicht würde ich mir für mich selbst wünschen, dass wir das Projekt in den nächsten zwei Jahren stabilisieren können. Dabei würde ich mich insbesondere auf Personalentwicklung und – stärke konzentrieren. Auf der anderen Seite wünsche ich mir auch, dass der Ort attraktiv für die Menschen ist und weiterhin attraktiv bleibt. Und ich merke natürlich, dass die Leute vorbeikommen, um etwas Neues zu sehen. Das ist das, was ich immer mal wieder widergespiegelt bekomme. In Gesprächen wird ein neues Gebäude oder eine weitere Veranstaltung dann durch die Besucher immer lobend erwähnt. Auch Umbauten fallen den regelmäßigen Besuchern auf und werden gewertschätzt. Wir haben 2023 ein Konzept mit Titel „Krabat-Mühle 2030“ entwickelt, mit dem Inhalt: wo wollen wir hin. Das ist zum einen baulich geprägt, unter anderem durch geplante Aufbauten und ein Besucherzentrum. Um bessere Bedingungen zu haben, die Besucher zu empfangen. Im Moment ist es bei uns Arbeiten auf engstem Raum. Was ich mir zum Ziel gesetzt habe, ist das Thema Krabat noch mehr raus zu arbeiten. Bei der Krabat-Saga gelingt uns das, meiner Meinung nach, perfekt und beispielhaft. Aber für die Besucher, die nicht an der Krabat-Saga teilnehmen, die zum Beispiel als Tagesgäste vorbeikommen, da ist es in meinen Augen der Fall, dass hier Krabat zu wenig sichtbar wird. Die Schwarze Mühle mit dem Mühlrad ist toll, diese schätzen viele, aber auf der anderen Seite kommt das Magische, das Mystische, die Verbindung zur Sagenfigur Krabat, zum Schwarzen Müller zu kurz. In dem Konzept haben wir ein Stück weit dargestellt, wie die Schwarze Mühle komplett medial und visuell gestaltet sein kann. Hier soll unter andere mein 3-D-Sound installiert werden, der den Besucher begleitet, wenn er durch die Räume geht, die Atmosphäre vermittelt. Damit wollen wir eine höhere Attraktivität erreichen, Krabat

gerade für Tagestouristen erlebbar zu machen. Im Moment findet die Informationsvermittlung durch Tafeln statt, was ein bisschen langweilig ist. Auch ein Fernseher trägt dazu bei, der ziemlich alte Videos zeigt. Es geht auch um die Fülle, die sich über die Jahre entwickelt hat, und diese zu steuern, ist eine große Herausforderung. Das sind so meine Ziele: die Qualität zu stärken, die Qualität auszubauen am Standort und das Alleinstellungsmerkmal Krabat verbunden mit dem Sorbischen hier stärker zu entwickeln. Natürlich auch dann zu schauen, wie Neuerungen ankommen und die Veranstaltungen zu evaluieren. Zum Beispiel ob nun der Trödelmarkt tatsächlich zu uns passt oder ob man darüber nachdenken sollte, den Trödelmarkt auszutauschen und was thematisch Passenderes zu finden. Zum Teil könnte man das Geld auch leichter verdienen, das ist dann aber nur eine kurze Denkweise. Ein weiterer wichtiger Fokus liegt darauf, wie sich die Umgebung mit entwickelt oder auch nicht mitentwickelt. Wir sind hier auch nicht angetreten, um zu machen, was wir wollen. Es gibt äußere Faktoren, die uns mit beeinflussen. Es gibt Menschen aus dem Ort, die eine ganz wichtige Rolle spielen, die man hören muss, die man mitnehmen muss, berücksichtigen muss. Aus all diesen Faktoren gilt es dann immer die richtigen Entscheidungen oder Schlüsse zu ziehen, um Pläne für die Zukunft abzuleiten. Dabei stellen sich immer wieder verschiedene Fragen: Wie gehen wir mit Herausforderungen um? Wie wollen wir uns in der Zukunft tatsächlich aufstellen? Nachhaltigkeit spielt da natürlich auch eine Rolle. Gerade das Energiethema, denn bei uns wird ja auch wirklich viel Energie verbraucht. Darauf, wie wir damit zukünftig umgehen wollen, haben wir noch keine richtige Antwort oder Lösung gefunden. Da ist noch Luft nach oben.

Bezüglich der audiovisuellen Installationen in der Mühle geht es erstmal darum, einen Termin mit dem Ministerium und der Landesdirektion zu finden, um vorzufühlen, welche Fördermöglichkeiten hier bestehen. Bei dem Umbau gehen wir von Kosten in Höhe von 200.000 Euro aus. Da war der Bau des gesamten Gebäudes zur damaligen Zeit nicht so teuer. Wir arbeiten im Moment schon erfolgreich mit einer Agentur aus Potsdam zusammen, die am liebsten sogar hierherziehen würde, weil ihnen das Projekt und die Menschen der Region so sehr gefallen. Ich bin so große Projekte nicht gewohnt, weswegen ich natürlich da auch immer erstmal auf die Kosten schaue. Manchmal ist das auch nicht immer von Vorteil, weil dann nur eine Zwischenlösung gefunden werden kann. Jetzt können wir mittlerweile vorweisen, dass wir für die Region sehr wertvoll sind, wir sind ein Leuchtturm für die Region.